

2025: Bildhauer ins Licht – Zum 95. Geburtstag von Wieland Förster (*12.02.1930)

Ein Beitrag von Hans Zwipp



Abb. 1 Wieland Förster, Bildhauer, Maler und Schriftsteller. Foto aus [1]

Leben und Wirken

Wieland Förster wurde am 12. Februar 1930 in Dresden-Laubegast als fünftes und letztes Kind eines Kraftfahrers und einer kaufmännischen Angestellten geboren. Gerade erst fünfjährig, verstarb sein Vater 1935 an den Folgen eines Kriegsleidens, wodurch die Familie in finanzielle Not geriet. Von 1936 bis 1944 besuchte Wieland die Volksschule.

1944 trat er eine Lehrstelle als Technischer Zeichner und Rohrleger bei den Wasserwerken der Stadt Dresden an. Nach einem vierwöchigen Straflager der Hitlerjugend meldete er sich freiwillig als Luftschutzhelfer, um sich jedem weiteren Dienst straflos zu entziehen. Eingezogen zum Volkssturm, erlitt Förster am 7. Oktober 1944 bei einem Bombenangriff der Alliierten ein Kriegstrauma und erlebte den Großangriff amerikanischer und englischer Bomber am 13. Februar 1945 auf Dresden. Im Chaos nach dem Angriff entzog er sich dem Volkssturm und verblieb bis zum Kriegsende am 8. Mai 1945 in seiner Wohngegend [1].

Am 17. September 1946 ließ ihn ein kommunistischer Landrat, um in den Besitz der Wohnung der Familie Förster zu kommen und um ihn als Zeugen seiner kriminellen Handlungen zu beseitigen, wegen angeblichen Waffenbesitzes dem

sowjetischen Geheimdienst übergeben. Nach dreimonatigen nächtlichen Verhören im Gefängnis am Münchner Platz, Dresden, wurde Förster am 14. Dezember 1946, als 16-Jähriger, von einem sowjetischen Militär-Tribunal zu siebeneinhalb Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Wegen körperlicher Auszehrung und attestierter Transportunfähigkeit wurde er in das sowjetische Speziallager Nr. 4 in Bautzen verbracht. Dort erkrankte Wieland Förster an Tuberkulose und wurde am 21. Januar 1950 nach einer vom Internationalen Roten Kreuz angedrohten Akteneinsicht aus dem Lager vorzeitig über einen Hinterausgang ohne Papiere und offizielle Begnadigung, entlassen [1,10].

Ausbildung und Studium

1950 legte Wieland Förster, 20-jährig, die Prüfung als Technischer Zeichner für Maschinenbau ab und arbeitete bis 1953 in der Planabteilung der Dresdner Wasserwerke. Bereits im Herbst 1952 nahm er am öffentlich-angebotenen Abendakt der Hochschule für Bildende Künste (HfBK) in Dresden teil. Da er von seinem Betrieb nicht an die HfBK delegiert wurde, legte er von sich aus eine Aufnahmeprüfung für das Studium ab und konnte hierdurch ab Herbst 1953 Bildhauerei bei *Walter Arnold (1909-1979)* und dessen beiden Assistenten, *Gerd Jaeger (1927-2019)* und *Hans Steger (1907-1968)*, studieren. Die Ausbildung in Dresden umfasste das Studium der Anatomie sowie der Kunstgeschichte und zielte auf ein neoklassizistisches Formenprogramm, das durch den obligatorischen Zeichenunterricht nach Gipsabgüssen und Objekten der Natur unterstützt wurde [1].

Bereits Anfang des zweiten Studienjahres suchte Wieland Förster den Kontakt zu Vertretern der verbotenen klassischen Moderne, weshalb er *Bernhard Heiliger (1915-1995)* in Westberlin aufsuchte. Sein Lehrer, Walter Arnold, half einigen Studenten, denen er politisch vertraute, ihren Blick auf das Wesenhafte der figürlichen Bildhauerei wie dem eines schweizerischen *Hermann Haller (1880-1950)* oder des französischen Portraitbildhauers *Charles Despiau (1874-1946)*, zu vertiefen. Für die Aufgabe *Porträt nach Foto* im dritten Studienjahr wählte Förster den damals verfemten *Bertolt Brecht (1898-1956)*, den er kurz vor dessen Tod am 14. August 1956 bei Proben zu *Leben des Galilei* am Berliner Ensemble erlebt hatte [1].

In seinem Diplomjahr 1958 bewarb sich Wieland Förster um ein dreijähriges Meisteratelier an der Deutschen Akademie der Künste in Ost-Berlin bei *Gustav Seitz (1906-1969)*, der jedoch im gleichen Jahr nach Hamburg ging. Um in Berlin bleiben zu dürfen, wurde er auf Anraten von Seitz 1959 Meisterschüler von

Fritz Cremer (1906-1993). Allerdings wurde bereits nach 18 Monaten, 1961, seine Meisterschülerzeit wegen „Formalismus“ gekündigt. Er erhielt jedoch die Erlaubnis in einem Atelier der Akademie seine überlebensgroße Figurengruppe *Völkerfreundschaft unter Studenten, 1961/62* auszuführen, wofür er den Wettbewerbspreis der Technischen Universität Dresden erhielt [2].

Werdegang

In völliger Zurückgezogenheit schuf sich Wieland Förster ab 1961 in einem Berliner Ladenatelier die Möglichkeit, sein plastisches Werk zu etablieren. Er schuf zudem ab 1960 lithografische Arbeiten, ab 1962 Radierungen und seine ersten Plastiken für den öffentlichen Raum. In den folgenden Jahren unternahm Förster einige Arbeitsreisen ins Ausland, von denen besonders ein Aufenthalt in Tunesien im Jahr 1967 von großem Einfluss auf Försters Schaffen als bildender Künstler war (Abb.7). Große Sandsteinskulpturen bearbeitete er auf einem eigenen Grundstück bei Oranienburg in Brandenburg.

Verheiratet mit Angelika Förster (1941-2023), wurde 1968 die gemeinsame Tochter Eva geboren. In diesem besonderen Jahr 1968 verhängten bis 1973 staatliche Stellen der DDR aus ideologischen Gründen Ausstellungsverbote gegen Wieland Förster und behinderten die Arbeit des Künstlers. 1974 wurde er durch Unterstützung des Filmregisseurs *Konrad Wolf (1925-1982)* Mitglied der Ost-Berliner Deutschen Akademie der Künste und konnte so seine erste große Werkausstellung in Potsdam im alten Bau des Observatoriums auf dem Telegraphenberg veranstalten [1].

1974 wurde Wieland Förster ordentliches Mitglied der Akademie der Künste der DDR und 1979-1990 als deren Vizepräsident zuständig für die Ausbildung von Meisterschülern. 1985 wurde er zum ordentlichen Professor ernannt.

Neben Arbeiten der Bildhauerei, Grafik und Malerei veröffentlichte Förster außerdem zahlreiche literarische Werke seit 1967. 1991 wurde Förster Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland. Im gleichen Jahr trat er aus der Akademie der Künste der DDR, die 1950-1993 bestand, wegen mangelnder Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit aus. Im Jahr 1992 wurde das *Wieland Förster Archiv* an der Akademie der Künste Berlin eingerichtet. 1996 wurde er Gründungsmitglied der Sächsischen Akademie der Künste Dresden [1,2].

Im Jahr 2001 schloss Wieland Förster einen Vertrag über die Wieland-Förster-Stiftung an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden mit der Schenkung von 58 Plastiken [3], die heute digitalisiert leicht einsehbar sind [4].

Werke

Ab Anfang der 1960er Jahre entstanden über 80 Porträts und Porträtstelen ihm nahe stehender Personen (Abb.2) oder von ihm bewunderter Menschen, vor allem Künstler (Abb. 3-5). In diesen Arbeiten ließ Wieland Förster sich ganz auf den Darzustellenden ein und suchte mit variierenden Formen, zu ihrem Wesen vorzudringen wie z.B. zur Vergeistigung im Antlitz des Dirigenten *Otmar Suitner* (1922-2010) oder zum scharf umreißenden Blick des Malers und Graphikers *Horst Zickelbein* (1926-2024), was in den Abb.4,5 gut nachvollziehbar ist.

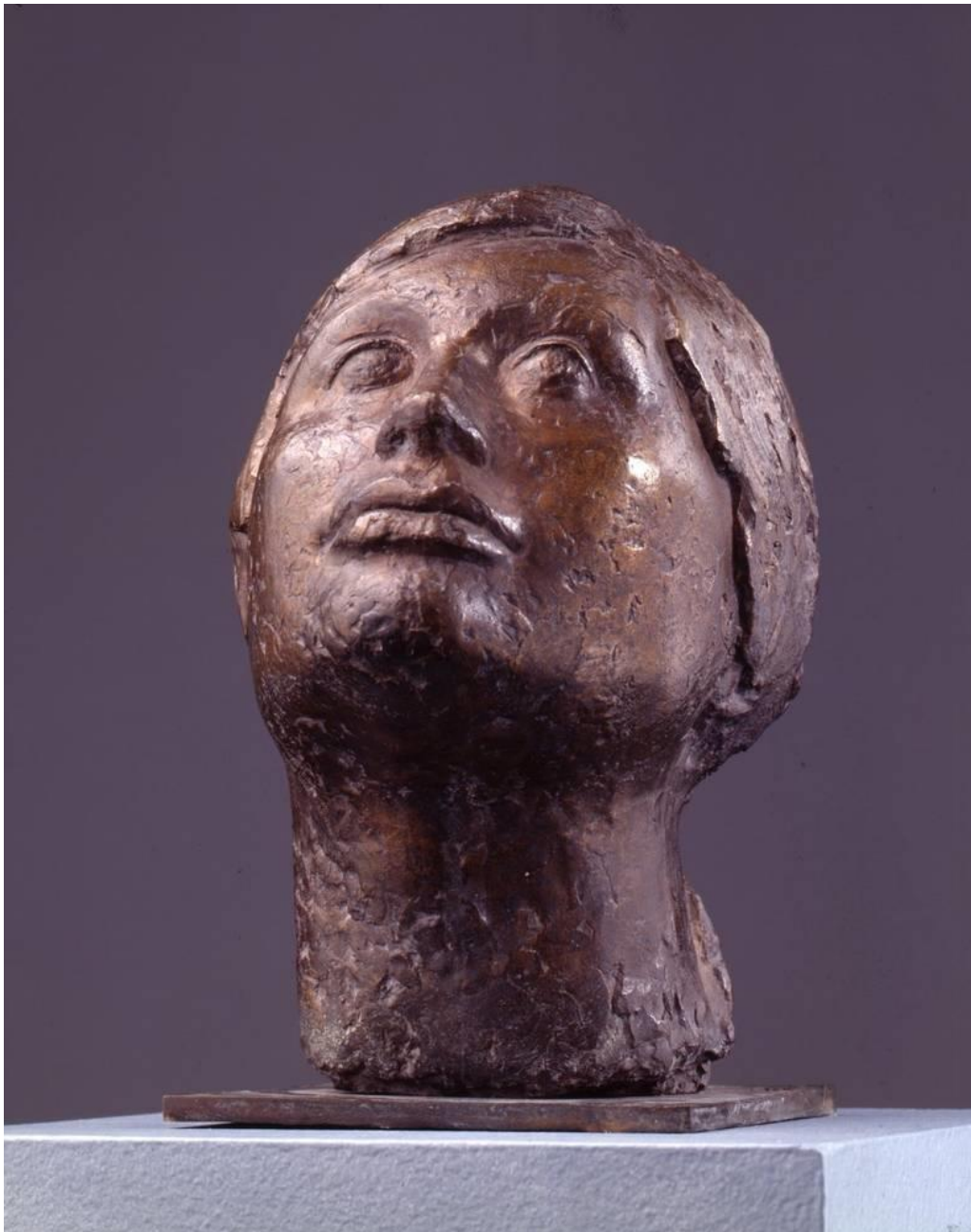


Abb. 2 Portrait Angelika I. Bronze, 1961. Bronzeguss nach Zementguss. H: 26 cm, B: 15,5 cm, T: 21,5 cm. Skulpturensammlung Dresden [4]

So auch in Portraits weiterer namhafter Persönlichkeiten wie beispielsweise 1963 des österreichischen Regisseurs *Walter Felsenstein* (1901-1975), 1964 des bereits betagten ungarischen Komponisten *Zoltán Kodály* (1882-1967) und 1969 des Schriftstellers Franz Fühmann (1922-1984). Später imponieren ebenso Bronze-Portraits des Schauspielers *Bernhard Minetti* (1905-1998) im Jahr 1992, 1997 das des in Dresden geborenen Dirigenten *Hartmut Haenchen* (*1943) und 2000 das fragmentierte Portrait der steirischen Schriftstellerin *Elfriede Jelinek* (*1946) [1].



Abb. 3 *Kopf der Gelähmten*. 1964. Bronze, H: 21,5 cm, B: 18,5 cm, T: 23 cm. Usedomer Niemeyer-Holstein Museum. Foto Nixdorf [1]

Im *Kopf der Gelähmten* (Abb.3) entdeckte Förster die für ihn bildhauerisch reinste Form: das *Ei*, das den Kern aller aus Volumen aufgebauten Plastiken bildet und die Abwendung von der umrissbestimmten Arbeitsweise ist. Diese Entscheidung bestimmt sein gesamtes plastisches Werk und entzieht seine Skulpturen dem genrehaften und literarischen Abbild. Zugleich ist die Eiform in der Natur Synonym vitalen Seins [1-3].



Abb. 4 Kopf des österreichischen Dirigenten Otmar Suitner (1922-2010). Bronze, 1965. H: 39,0 cm, B: 19,2 cm, T: 23,5 cm. Skulpturensammlung Dresden [4]



Abb. 5 Portrait Horst Zickelbein (1926-2024), Maler und Graphiker. 1965. Bronze, H: 28,5 cm, B: 21 cm, T: 24 cm. Skulpturensammlung Dresden [4]

Zur Zeit der Selbstfindung, um 1966, gelang Förster mit dem *Kleinen Martyrium* die Aufhebung der Addition von Einzelfiguren durch deren Bündelung zu einer totalen, nicht erzählenden bildhauerischen Form, die zugleich den Torso als Ziel der Verdichtung des Inhalts zum Hauptmerkmal seiner Kunst machte. Sein Bestreben war es, den Torso als Ganzes erlebbar zu machen, so 1966 in den Werken *Passion* (Abb.6) oder *Hero*. Diese Arbeiten bilden den Beginn seiner lebenslangen Auseinandersetzung mit Verlust und Verbrechen, die er in seiner Kindheit und Jugend durchleiden musste [1-3].



Abb. 6 *Passion*. Bronze, 1966. Gesamt: H: 129,0 cm, B: 38,0cm, T: 32,0 cm.
Skulpturensammlung Dresden [4]

Nach einer kurzen, intensiven Reise durch Tunesien im Jahr 1967 entstanden die *Olivenstrukturen* (Abb.7) durch den starken Eindruck uralter Olivenbäume und der Sandsteintorso *Seldja*.



Abb.7 *Olivenstrukturen*. 1967. Zement. H: 26,5 cm, B: 17,5 cm, T: 19 cm. Skulpturensammlung Dresden [4]

1968 schuf Förster die *Erich-Arendt-Stele* (Abb.8), die seit 2007 in Neuruppin, in der Geburtsstadt des Lyrikers *Erich Arendt* (1903-1984) steht, erstmals als „demokratische“ Denkmalsform“ [1] auftauchte und sich 1974 fortsetzte als *Stele von Pablo Neruda* (1904-1973), 1980 in jener von *Hans Purrmann* (1880-1966), Maler und Literat (Abb.15) sowie im Bronze-Denkmal 1988 von *Heinrich Böll* (1917-1985), dem bedeutenden Nachkriegs-Autor und Nobelpreisträger für Literatur 1972 (Abb.17).



Abb.8 Portrait-Stele *Erich Ahrendt*. Bronze, 1968. H: 174,5 cm, B: 33,5 cm, T: 35,5 cm (mit Plinthe). Skulpturensammlung Dresden [4]



Abb. 9 *Erschossener* 1968 (21. August 1968). Bronze. H: 44 cm, B: 33 cm, T: 22,5 cm (mit Standplatte und Wand). Skulpturensammlung Dresden [4]

Nach der ersten Ausstellung 1968 in Greifswald wurde über Förster bis 1973 ein Ausstellungs-, Ankaufs- und Publikationsverbot verhängt und seine Arbeit behindert. Am 21. August 1968 erschütterte ihn die Nachricht vom Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen in Prag aufs Tiefste, woraufhin er, um die Widerständler zu ehren am selben Tag mit dem Denkmalsentwurf *Erschossener* (Abb. 9) reagierte [1].

In dieser Verbotssphase entstand 1971 die aus dem schweren weiblichen Becken fast erdparallel in den Raum vorstoßende *Große Badende* (Abb.10) sowie 1971 bis 1974 die sich vertikal in den Himmel streckende, formal konsequente *Große Neeberger Figur* (Abb.11). Diese ist sowohl erotisches Leben als auch Todesmahnung, das Gesicht verbergend und sich jeder Annäherung entziehend [1,5,6].



Abb. 10 *Große Badende*. Bronze, 1973. Berlin-Prenzlauer Berg, Fröbelstraße 17 [1]



Abb. 11 Links: Große Neeberger Figur, 1971-1974. Bronze, 3,18 m. Sie gilt als eines der wichtigsten Werke der Bildhauerei in der DDR. Skulpturenpark, Magdeburg, zuletzt bearbeitet 1997 [5,6]. **Rechts:** Skulpturensammlung Dresden, H: 322 cm, B: 44 cm, T: 66 cm [4]



Abb.12 Bildnis Erich Arendt. 1972, Graphit. 650 x 502 mm (Blatt). Kupferstichkabinett Dresden. Inventarnummer C 1974-78

Unter 78 digitalisierten Kunstobjekten von Wieland Förster in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden [4] finden sich 12 zweidimensionale Werke, wie z.B. das Bildnis von Erich Arendt (Abb.12), Radierungen, Holzschnitt, Gouache, Bleistift- oder Tusche-Zeichnungen, was seine künstlerische Vielfalt zeigt.

Ab 1976 wandte sich Förster größeren freien Arbeiten in Sandstein zu wie der „Hommage à Kleist“, einem Torso, der gespannt zwischen hohem Aufstreben und irdischer Gebundenheit in seiner Geburtsstadt Frankfurt (Oder) außen an der St. Marienkirche aufgestellt wurde. Diese Widmung hatte Wieland Förster am 18.10.1977 anlässlich des 200. Geburtstages von *Heinrich von Kleist* (1777-1811) im Garten des Kleist-Museums der Öffentlichkeit übergeben (Abb.13). Sie zeigt eine Figur, die mit beiden Füßen im Sandstein steckt und ihr Gesicht hinter rechtem Arm mit rechter Hand verbirgt, während die linke, übergroß, deren Unterbauch schützt. Eine Geste von Sehnsucht und Schmerz, Gefühle, die Kleist in seinem Leben immer wieder durchlitten hatte [5,6].



Abb. 13 Links: *Heinrich von Kleist*. Sandsteintorso, 1977. Übergroß, zur Erinnerung an dessen 200. Geburtstag in Frankfurt (Oder) mit Inauguration im Garten des Kleist-Museums am 18.10.1977. Foto aus [7]. **Mitte, rechts:** An der St. Marienkirche Frankfurt (Oder), Foto 4/2020

Zwischen 1975 und 1979 wuchsen in einer Zeit größerer Freiheit aus einem großen Sandsteinbruchstück zwei aneinander Halt suchende Gefangene: *Die Gefesselten* (Abb.14). Beide Figuren sind in ihrer körperlichen Unversehrtheit und ihrer konsequenten bildhauerischen Ausformung einzigartig in Försters Werk. Sie werden als Beweis für seine künstlerische Reife gedeutet, die ihm das Recht zum freien Umgang mit der Figur gestattete [3].



Abb.14 *Die Gefesselten*, 1975. Sandstein, Höhe 150 cm. Neue Nationalgalerie Berlin, Foto Hans Pölkow [1]



Abb. 15 Hans Purrmann-Stein in Langenargen. 1980, Bronze. Foto Xocolati, 2009 [8]

Anfang der 1980er Jahre fühlte sich Förster offenbar in der Lage, den Opfern der Luftangriffe auf Dresden am 13. Februar 1945 ein Denkmal zu schaffen, das zwischen Schuld und Vergeltung genau abwägt. So entstand das Werk *Großer Trauernder Mann* als 2,2 m hohe, überlebensgroße Figur eines „embryonal“ hockenden Mannes, auf sein winziges Eiland zurückgebombt, Kopf und Extremitäten so dicht es geht an seinen Leib pressend, um das Inferno von Bombenhagel und Feuersturm zu überleben (Abb.16). Seinem inneren Auftrag folgend entstand dieser schrittweise in den Jahren 1979 bis 1983, begonnen an einem untauglichen Sandstein, wiederholt in Gips für Bronze geformt und den Opfern des 13. Februar 1945 in Dresden gewidmet. Die zuständigen Vertreter

der Stadt Dresden und der Partei lehnten das Werk ab, da ihnen „Trauer“ allein in der Darstellung nicht reichte, sodass es der massiven Intervention seitens der Akademie der Künste in Berlin bedurfte, um die öffentliche Aufstellung zwischen Frauenkirche und Brühlscher Terrasse zu erzwingen. Seit 2010 steht der „Große trauernde Mann“ wieder am Georg-Treu-Platz [1, 11].



Abb. 16 *Großer trauernder Mann*, 1983. Bronze, 220 cm. Georg-Treu-Platz, Dresden [1]



Abb. 17 *Heinrich Böll-Stele*. 1988. Aufgestellt im Mai 1996 in Berlin-Pankow, Greifswalderstr. 87, vor der Heinrich Böll-Bibliothek. Foto Susanne Kähler, 2013, CC-BY-4.0

Nicht zufällig enden die 1980er-Jahre mit der 1989 geschaffenen, knapp lebensgroßen, selten genau komponierten Plastik *Geschlagener*, die als Denkmal (Abb.18) zu Ehren der in Leipzig ermordeten Sinti und Roma in dieser Stadt (2003) aufgestellt wurde [1].



Abb. 18 *Geschlagener*. Bronze, 1989. Modell H: 71 cm, B: 36,5 cm, T 56,5 cm in der Skulpturensammlung Dresden [4]. Aufgestellt 2003 im Leipziger Park am Schwanenteich an der Goethestraße, Ecke Ritterstraße zur Erinnerung an die Deportation und Ermordung von Leipziger Sinti und Roma

Werke im öffentlichen Raum (Auswahl)

- 1956: Opfer des Faschismus-Denkmal , Freital-Döhlen
- 1963: Zwei sitzende Studentinnen, Dresden, St. Petersburger Straße
- 1964: *Große Sitzende, Sich Sonnende* (1964), Berlin und Wismar
- 1968: *Große Stehende auf einem Bein*, Volkspark Friedrichshain, Berlin
- 1968: Brunnen *Bauen – Leistung des Kollektivs*, Greifswald, Siemensallee
- 1971: *Große Badende*, Frankfurt/Oder, entwendet 2013
- 1971–74 *Große Neeberger Figur*, Bronze, Skulpturenpark Magdeburg
- 1973–75: *Liegende*, Zellescher Weg, Dresden
- 1994: *Das Opfer*, Bronzeplastik, Innenhof Mahn- und Gedenkstätte Lindenstraße 54, Potsdam
- 1999: *Marsyas – Jahrhundertbilanz*, Museum Bautzen
- 2003: *Uwe Johnson*, Denkmal am John-Brinckman-Gymnasium, Güstrow
- 2006: *Große Daphne I*, Aufstellung 2015 im Barockgarten des Landesmuseums Schloss Gottorf, Schleswig
- 2006: *Die Elbe*, Hamburg, Hafen; 2009: Dresden-Laubegast, elbnah [1,11]

Ausstellungen

- 1967: Staatliches Museum Schwerin; 1968: Greifswald
- 1974: Zentralinstitut für Astrophysik Potsdam
- 1980: Staatliche Museen zu Berlin (Altes Museum)
- 1982: Kunsthalle Södertälje (Schweden)
- 1985: Centre culturel de la R.D.A. Paris
- 1986: XIII. Biennale Venedig (mit Sabina Grzimek)
- 1990: BAWAG Fondation Wien
- 1991: Schwedenspeichermuseum Stade. Städtisches Museum Lindau
- 1995: Kunstmuseum Unser Lieben Frauen Magdeburg
- 1998: Staatliche Kunstsammlungen. Albertinum Dresden
- 2000: Alexanderkirche Marbach, Georg-Meistermann-Museum, Wittlich
- 2009/10: Dresdner Zwinger, Staatliche Kunstsammlungen Dresden
- 2014: Eröffnung des *Wieland-Förster-Zimmers* in Oranienburg
- 2015: Figur tut weh. Positionen um Wieland Försters Große Neeberger Figur. Gerhard-Marcks-Haus Bremen
- 2015: Wieland Förster. Jahrhundertbilanz. Bautzner Straße, Dresden
- 2020: Wieland Förster. Skulpturen und Zeichnungen. Zum 90. Geburtstag des Bildhauers. Angermuseum Erfurt
- 2020: Wieland Förster. Das Leben beschreiben. Ausstellung zum 90. Geburtstag. Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen, Magdeburg [1]

Zur Inauguration seines Werkes *Namenlos – Ohne Gesicht* (Abb.18) sagte Förster am 7. November 1995 an der Gedenkstätte *Münchner Platz* in Dresden, wo er selbst als 16-Jähriger mit 20 Mithäftlingen aufgrund einer Denunziation 1946 inhaftiert war, über 3 Monate nächtlich verhört und nach Verurteilung für 7 1/2 Jahre Arbeitslager in Sibirien, aber wegen Transportunfähigkeit in das sowjetische Speziallager in Bautzen Nr. 4 verbracht wurde:

„Dieses stille Denkmal ist kein Totenmal. Der Gefesselte kann körperlich und geistig befreit und aufgerichtet werden von uns – so die Metapher“



Abb. 18 *Namenlos – ohne Gesicht*. Bronze. 1995. Eine Widmung den „zu Unrecht Verfolgten nach 1945“, aufgestellt im Nordost-Hof der ehemaligen Richtstätte, neben dem früheren Gefängnis und Landgericht am Münchner Platz in Dresden, heute Gedenkstätte. Foto [10]

Diese Bronze zeigt einen nackten Mann mit gefesselten Armen auf dem stark gekrümmten Rücken, das Haupt kraftlos herabhängend, Fuß und Bein extrem eingepfercht. Der Titel der Plastik „*Namenlos – ohne Gesicht*“ ist einem Gedicht der ukrainisch-russischen Dichterin Anna Achmatova (1889-1966) entliehen. Es erinnert nicht an ihn, sondern an alle zu Unrecht Verfolgten nach 1945 [1,10].



Abb. 20 *Nike '89*. Die nach der griechischen Siegesgöttin benannte Skulptur steht mit 2,80 m Größe auf einer 4 m hohen Granitsäule seit 1999 an der Glienicker Brücke. Foto 2001 [10]

Ebenso wie seine Werke *Opfer* (1994), *Marsyas* (1999), *Uwe Johnson* (2003), *Große Daphne* und *Elbe* (2006), gilt auch *Nike '89* (Abb.20,21) als eines der Spätwerke von Wieland Förster, das nach schwerer Herzerkrankung 1991 im Rahmen der Umsiedlung seines 16 m² großen Gipslagers in einen Hinterhof erst 1999 fertiggestellt werden konnte. Es entstand nach der Wende aufgrund der Initiative des Potsdamer Physikers und Menschenrechtlers Dr. Rudolf Tschäpe (1943-2002). *Nike '89* erinnert seit dem 10. November 1999 an den zehnten Jahrestag der Grenzöffnung zwischen Ost- und Westdeutschland an der Glienicker Brücke. Diese wurde Symbol der Teilung Deutschlands, an der aber am 9.11.1989 die Grenze für Viele unerwartet geöffnet wurde. Die mit Weißgold vergoldete Fassung der Glienicker Bronzefigur verkörpert die Freude über die wiedergefundene Einheit Deutschlands.

Auch in Dresden steht in dunkel-bronzener Fassung seit 1999 eine *Nike '89* (Abb. 21) für Freiheit und Demokratie vor dem Sächsischen Landtag am Bernhard-von-Lindau-Platz [1].



Abb. 21 *Nike '89* Bronze, 1997. Rechts vor dem Sächsischen Landtag. Auf den Fragmenten rechts vom runden Sockel steht: *für Freiheit und Demokratie. Das Land Sachsen* sowie *Nike'89*. Foto, 8. Juni 2025

An dieser Dresdener Nike '89 (Abb.20) kann der Betrachter, da nicht so hoch oben wie die Glienicker, den Torso ohne Füße, Arme, Hals und Kopf mit seiner unebenen Körperoberfläche besser erkennen, auch die im Schulterbereich gebrochenen Flügel. Er kann weniger den Triumph einer Siegesgöttin, sondern vielmehr deren Leid bis zum Erreichen des Sieges erkennen. Dieser von Förster gewählte Torso vermag Zerstörung und Gewalt, aber auch das Unzerstörbare und Sinnliche einer Frau, einer letztlich siegreichen Göttin, veranschaulichen. Ein kaum erkennbarer Riss in der oberen Figur mag zugleich die Teilung Deutschlands und den Prozess des Wiederfindens spiegeln. Die Skulptur *Nike '89* verdeutlicht in Form, Tektonik und Stil die leidvolle, zugleich hoffnungsvolle Geschichte Deutschlands. Die Freiheit ist wiedergewonnen, Deutschland und Europa ändern sich, bleiben wird aber die Mahnung Wieland Försters an die Bewahrung der Demokratie [1,3,11].

Schriftstellerische Werke

- *Bildnerische Etüden*. Insel Verlag, Leipzig 1967.
- *Rügenlandschaft*. Union-Verlag, Berlin 1974.
- *Begegnungen. Tagebuch, Gouachen und Zeichnungen einer Reise in Tunesien*. Verlag Volk und Welt, Berlin 1974.
- *Die versiegelte Tür*. Union-Verlag, Berlin 1982.
- *Einblicke*. Union-Verlag, Berlin 1985.
- *Sieben Tage in Kuks*. Union-Verlag, Berlin 1985.
- *Labyrinth*. Verlag Volk und Welt, Berlin 1988.
- *Grenzgänge*. Verlag Volk und Welt, Berlin 1995.
- *Die Ungleichen*. Drei-Masken-Verlag, München 1996.
- *Die Phantasie ist die Wirklichkeit*. Hinstorff-Verlag, Rostock 2000.
- *Als Fremder*. Verlag der Nessing'schen Buchdruckerei, B-Adlershof 2003
- *Im Atelier abgefragt*. Deutscher Kunstverlag, Berlin 2005.
- *Der Andere. Briefe an Alena*. Lukas Verlag, Berlin 2009.
- *Seerosenteich. Autobiografie einer Jugend in Dresden 1930–1946*. Sandstein, Dresden 2012, ISBN 978-3-942422-89-5.
- *Tamaschito. Roman einer Gefangenschaft*. Sandstein, Dresden 2017, ISBN 978-3-95498-319-3 [1]

Auszeichnungen und Ehrungen

- 1966: Will-Lammert-Preis der Deutschen Akademie der Künste, Berlin
- 1973: Kunstpreis der DDR
- 1974: Käthe-Kollwitz-Preis der Akademie der Künste der DDR, Berlin
- 1976: Nationalpreis der DDR für Kunst und Literatur III. Klasse
- 1977: Heinrich-von Kleist-Kunstpreis der Stadt Frankfurt (Oder)
- 1978: Kunstpreis des FDGB
- 1983: Nationalpreis der DDR für Kunst und Literatur II. Klasse
- 1996: Kunstpreis der Landeshauptstadt Dresden
- 2000: Bundesverdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland
- 2009: Ehrenpreis des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg für sein Lebenswerk
- 2010: Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam
- 2012: Verdienstorden des Landes Brandenburg
- 2020: Kulturpreis des Landkreises Oberhavel für das Lebenswerk [1]

Résumé

Das unüberschaubar große, bewundernswerte meisterliche Œuvre von Wieland Förster spiegelt ihn, sein Denken, seine Emotionen wider, der so viel Leid, Elend, Erniedrigung und Unrecht erlitt wie kaum ein anderer Bildhauer, sowohl persönlich, als auch teils beruflich. Dies gab ihm offensichtlich einen inneren Auftrag und intrinsische Kraft, Emotionen, nicht nur die eigenen, sondern vor allem die der Anderen zu erkennen und diese in seinen Werken zu zeigen. Er wurde so mit seiner Arbeit zum Anwalt der Unterdrückten, Entrechteten und selbst der Ermordeten. Seine innere Richtschnur, den anderen Menschen zu sehen, zu achten, für Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie einzutreten, ist unübersehbar. Sie mag ihm trotz aller erlittenen Imponderabilien den Erwerb der inneren Kraft und seiner Resilienz ermöglicht haben. So mag seine Kunst, vornehmlich erkennbar in seinen Werken als Bildhauer, das sagen, was Worte nicht vermögen – ein unsagbarer Gewinn für jeden, der hinsieht, für jede, die diese begreift.

P.S.: Eva Förster, Tochter von Wieland Förster, Journalistin, Publizistin und Buchautorin teilte freundlicherweise dem Autor auf Anfrage mit, dass ihr Vater seit 2023 verwitwet sei, in Bernau bei Berlin in einem Seniorenheim zwar Pflege bedürfe, aber völlig frei im Geiste sei. Ihre Mutter, Angelika Förster, habe sich bis kurz vor deren Ableben um das Werk ihres Mannes gekümmert, was nun sie als Tochter übernommen habe.

So möchten wir mit diesem Beitrag als das Forum Mitteldeutsche Kunst und junger, 2021 gegründeter Verein KunstinsLicht e.V., diesen großartigen Bildhauer, Maler und Menschenfreund ehren, der es wie kaum ein anderer vermochte, Unrecht, Leid und Unterdrückung mit der ihm eigenen bildnerischen Kunst ohne Worte begreifen zu lassen. Dies gilt nicht weniger für den Ausdruck in der Form, eingefangen in Augenblicken der Freude, Faszination und Schönheit. Ihm wünschen wir zu seinem 95.Geburtstag alles Gute, bleibende Resilienz und die ihm eigene unverminderte Begeisterung für jene Kraft, die der Kunst innewohnt.

Die Mitglieder KunstinsLicht e.V.

Literatur

1. Wieland Förster: https://de.wikipedia.org/wiki/Wieland_Förster (aufgerufen am 27.05.2025)
2. Claude Keisch. Wieland Förster: Plastik und Zeichnung, Verlag der Kunst, Dresden 1977, S. 11–15
3. Monika Mlekusch: Wieland Förster Werkverzeichnis der Plastiken und Skulpturen. LIT 2012. S.9-10,14.,30-34
4. Wieland Förster: <https://skd-online> (aufgerufen am 06.06.2025)
5. Große Neeberger Figur – Wikipedia (aufgerufen am 08.06.2025)
6. Andreas Hornemann, *Von so weit her bis hier hin*. QuadratArtVerlag, Magdeburg 2009, ISBN 978-3-935971-53-9, Nr. 9
7. Hommage an Heinrich von Kleist: kpevprojekte-11-n.pdf (aufgerufen am 08.06.2025) Vierunddreißig zu Kleist Bilder und Blätter von 34 bildenden Künstlern zu Heinrich von Kleist 2011. Herausgeber kunst projekte e.v. Kleist-Museum Frankfurt(Oder),Edition Timpani
8. Hans Purrmann: Hans Purrmann – Wikipedia (aufgerufen an 07.06.2025)
9. Heinrich Böll-Stele: Heinrich Böll – Wikipedia / Heinrich-Böll-Stele – Bildhauerei in Berlin (aufgerufen am 07.06.2025)
10. Namenlos –ohne Gesicht: <https://www.stsg.de/cms/dresden/aktuelles/vor-24-jahren-eingeweiht-wieland-foersters-bronzeplastik-namenlos-ohne-gesicht> (aufgerufen am 08.06.2025)
11. Daniel Jacob. Skulpturenführer Dresden. Von Aphrodite bis Zwillingsbrunnen. 2011. Verlag Daniel Jacob. S. 29, 96,173,213, 254-255
12. Nike `89. Nike '89 – PotsdamWiki (aufgerufen am 08.06.2025)

Die Fotos sind eigene, gesondert ausgewiesene oder den gelisteten Quellenangaben (free media repository) entnommen.